

GOLDHAHN, Agnes (2016): Tschechische und deutsche Wissenschaftssprache im Vergleich: Wissenschaftliche Artikel der Linguistik. Berlin: Frank & Timme Verlag, 226 S., ISBN 978-3-7329-0332-0

Bei der Publikation *Tschechische und deutsche Wissenschaftssprache im Vergleich: Wissenschaftliche Artikel der Linguistik* handelt es sich um eine im Rahmen des Doktorstudiums an der Masaryk-Universität in Brünn entstandene, erfolgreich verteidigte und überarbeitete Dissertation. Das Erscheinen der Publikation ist ein Beweis dafür, wie aktuell die zentrale Forschungsfrage der präsentierten Untersuchung ist, die die Autorin wie folgt formuliert: „Welche durch die unterschiedliche Kultur geprägten Unterschiede weisen tschechische und deutsche Wissenschaftstexte auf?“

Agnes Goldhahn analysiert tschechische und deutsche wissenschaftliche Artikel aus dem Fachgebiet der Linguistik mit einem Fokus auf der Makro- und Mikrostruktur im Zusammenhang mit kulturellen Traditionen des wissenschaftlichen Berichtens. Die Autorin verweist auf Kretzenbachers Definition der Fachsprache (1998), der unter anderem den kulturellen Hintergrund und die Traditionen einer wissenschaftlichen Ausdrucksweise betont. Außerdem berücksichtigt Goldhahn den „institutionellen“ Einfluss auf die Gestalt der wissenschaftlichen Texte.

In der Publikation werden die typischen Merkmale der Wissenschaftssprache vorgestellt und ihre kulturelle Geprägtheit anhand einer Charakteristik tschechischer und deutscher wissenschaftlicher Artikel fachbezogen erklärt. Die Autorin stellt ihre für die Untersuchung wichtige Pilotstudie vor, dank derer sie die wichtigsten Unterschiede in der Fachkommunikation bei der eigentlichen Untersuchung erkennen und beschreiben konnte. Die Grundlage für diese Untersuchung bildete ein zweisprachiges Vergleichskorpus aus zwölf tschechischen und zwölf deutschen Fachartikeln, die zwischen 2007 und 2012 in renommierten Fachzeitschriften erschienen sind. Die Autorin widmet sich ausführlich allen wichtigen Aspekten der Fachtexte. Sie untersucht u. a. Überschriften, die innere Gliederung der Texte in Kapitel und damit zusammenhängende Nummerierungen, Fußnoten, Tabellen und begleitende Grafiken, sowie Anhänge und Literaturlisten. Besonders interessante Teile der Arbeit bilden die Kapitel, die sich dem Ausdruck der Modalität und Personalität in Textkommentaren widmen, denn gerade die Untersuchung dieser Aspekte bringt überraschende Ergebnisse zutage, die kulturelle Unterschiede signalisieren. Wie die Autorin bemerkt, bleiben noch einige Forschungsfragen offen, vor allem, was die inhaltliche Gliederung und Themenentfaltung wissenschaftlicher Texte betrifft. Interessant wäre z. B. auch ein kontrastiver Vergleich von stereotypen und phraseologischen kommunikativen Einheiten bei der wissenschaftlichen Kommunikation in unterschiedlichen wissenschaftlichen Bereichen.

Auf jeden Fall steht fest: Die Publikation ist in der Zeit der Globalisierung und Internationalisierung der Wissenschaft dank ihrer interkulturellen Orientierung besonders aktuell, denn gerade das Wahrnehmen kultureller Unterschiede beim Verfassen und/oder der Rezeption wissenschaftlicher Artikel nicht nur im Bereich Linguistik

kann einer besseren Verständlichkeit dienen und Missverständnisse in der Fachkommunikation verhindern.

Gabriela Rykalová (Opava)

Literaturverzeichnis:

KRETZENBACHER, Heinz Leo (1998): Fachsprache als Wissenschaftssprache. In: Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 1. Halbband. Hrsg. v. Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper, Herbert Ernst Wiegand. Berlin/New York: de Gruyter, S. 133–142.

KARR, Ruven (2015): Die Toten im Gespräch. Trialogische Strukturen in der Dichtung Paul Celans. Hannover: Wehrhahn Verlag, 275 S., ISBN 978-3-86525-430-6

Viel war in der Celan-Forschung bereits von der Dialogizität seines Werks die Rede, was nicht zuletzt die Titel und Untertitel mancher Untersuchungen bezeugen (s. Peter Paul Schwarz, James K. Lyon, Monika Schmitz-Emans, Bernard Fassbind u. a.). Man versuchte damit dem Vorwurf des Hermetischen, der Dunkelheit seiner Gedichte zu begegnen, der schon zu Lebzeiten Celans weitreichende Folgen für die Rezeption dieses Autors haben sollte.

Wenn Ruven Karr nun mit dem Begriff des Trialogischen zur Charakterisierung von Celans Dichtung kommt, so akzentuiert er eine wichtige Instanz der Celanschen Gedichte: die Toten der Shoah. Dass sie in Celans Werk vorkommen und darin eine kaum zu überschätzende Rolle spielen, hat die bisherige Forschung reichlich bewiesen. Dass sie jedoch in ihrer kommunikativen Ausrichtung höchst konstitutiv sind und neben dem Dichter als einer produktionsästhetischen Kategorie und dem Leser als einer rezeptionsästhetischen Kategorie den letzten Teil einer poetologischen Triade bilden, ist eine originelle Entdeckung Ruven Karrs, die grundsätzliche Konsequenzen für die Interpretation von Celans Gedichten nach sich ziehen könnte. Karrs exemplarische Herangehensweise an Texte wie das titellose, im Nachlass gefundene Prosafragment über die Toten der jüngsten Geschichte (s. S. 20) sowie an Gedichte wie *Corona*, *Üppige Durchsage*, *Engführung*, *Argumentum e silentio* oder *Oben, geräuschlos* veranschaulichen dies.

Ruven Karrs Monografie gliedert sich in sechs unterschiedlich ausführliche Kapitel. Nach einer einleitenden Vorstellung der Hypothese von der trialogischen Struktur der Celanschen Lyrik folgt ein vorwiegend poetologischer Diskurs zu den Wurzeln des lyrischen Sprechens nach der Shoah. Besonders für Celan als einem Überlebenden und das Geschehen Bezeugenden sollte sich ein solches Sprechen zunehmend als prekär erweisen. Das umfangreiche und präzise ausgearbeitete 3. Kapitel folgt diesem Bezeugen, indem es auf „[d]ie Toten der Shoah und ihre poetische Vermittlung“